

Wieder in Lohn und Brot

ARBEITSMARKT Nach langem erfolglosem Suchen findet die schwerbehinderte Bärbel Saggau einen Job als Betreuerin in einem Altenzentrum.

VON DOROTHEA FLÄMIG

LÖBEJÜN/MZ - Bärbel Saggau ist nach Jahren der erfolglosen Jobsuche auf dem Weg in die Festanstellung. Schon seit drei Monaten arbeitet sie im Betreuungszentrum „Am Merbitzer Berg“ in Löbejün als Altenbetreuerin und leistet dort die Arbeit, die in der Altenpflege sonst oftmals zu kurz kommt: Sie verbringt Zeit mit den zwölf Besuchern der Tagespflege, begleitet sie auf Spaziergängen, leitet Gedächtnistraining und Biografiearbeit an oder spielt Gesellschaftsspiele.

Lange Zeit hatte die 40-Jährige vergeblich nach einem Arbeitsplatz gesucht. Dabei war ihre Schwerbehinderung für viele Arbeitgeber ein Grund, sie nicht einzustellen. „Eigentlich sollte eine Behinderung keine Rolle auf dem Arbeitsmarkt spielen“, so Mirko Heyer, Pressesprecher des Jobcenters in Halle. Aber Chefs müssten natürlich Verständnis haben, wenn

ein Mensch mit Behinderung nicht immer 100 Prozent leisten könne. Als Ausgleich dafür gebe es aber eine gekoppelte Förderung aus Eingliederungszuschuss und eine Förderung des Landes Sachsen-Anhalt für Schwerbehinderte. Trotzdem waren im März in Halle 541 Menschen mit Behinderung als arbeitslos gemeldet.

Dazu gehört Bärbel Saggau nun nicht mehr. Sie lernte ihre neue Chefin auf einem Aktionstag des Jobcenters im Rahmen der Woche der Menschen mit Behinderung kennen. Dort treffen jedes Jahr im Dezember Arbeitgeber auf Arbeitssuchende. „Frau Saggau kam direkt auf uns zu und war sehr offen und ehrlich“, so Kerstin Kirchhof, Leiterin des Betreuungszentrums in Löbejün. Mit ihrer Fortbildung zur Demenzbetreuerin, dem frisch erworbenen Führerschein und dem Wunsch, in der Altenpflege zu arbeiten, habe sie außerdem sehr gut in das Anforderungsprofil des



Bärbel Saggau

FOTO: JENS SCHLÜTER

Betriebs gepasst. Nach einem einmonatigen Praktikum im Januar wurde Bärbel Saggau dann angestellt. Seitdem ist sie eine „Bereicherung für den Betrieb und die älteren Herrschaften“,

so Kerstin Kirchhof.

Damit nicht nur in Löbejün Menschen mit Behinderung eine Chance bekommen, ist es in Betrieben mit mehr als 20 Mitarbeitern Pflicht, dass fünf Prozent der Arbeitsplätze mit Menschen mit einer Behinderung besetzt werden. Sonst muss eine monatliche Ausgleichsabgabe gezahlt werden. Im Betreuungszentrum „Am Merbitzer Berg“ mit seinen 90 Beschäftigten müssten es vier sein. So sind außer Bärbel Saggau dort noch drei

weitere Menschen mit Behinderung angestellt, die neben der Altenbetreuung in der Landschaftspflege oder als Fahrer eingesetzt werden.

Um auf alle Bedürfnisse gut eingehen zu können, haben sogar zwölf der Mitarbeiter die Gebärdensprache gelernt. „Natürlich ist die Betreuung manchmal etwas zeitintensiver“, äußert Kirchhof, aber wenn man dann sehe, wie die neuen Mitarbeiter mit der Zeit aufleben und immer selbstbewusster werden, sei es das allemal wert.

Wichtig sei dabei vor allem, dass man um die möglichen Schwachpunkte jeder Person wisse, um darauf Rücksicht nehmen zu können. Aber das gelte genauso für die Mitarbeiter ohne Behinderung. Bärbel Saggau jedenfalls kann sagen: „Ich fühle mich hier sehr wohl. Endlich werde ich akzeptiert, wie ich bin.“ Nach Ablauf der Probezeit sieht sie endlich einer unbefristeten Beschäftigung entgegen.